

Paul Czerlitzki, Jana Schröder, Thomas Wachholz und Marcel Breuer
January 19 — March 12, 2017

Natalia Hug freut sich, das Jahr 2017 mit einer Gruppenausstellung von Paul Czerlitzki, Jana Schröder, Thomas Wachholz und Marcel Breuer eröffnen zu dürfen. Die Ausstellung verfolgt eine ideelle und seit Beginn des 20. Jahrhunderts historisch gefasste Form des Reduktionismus, die sich in der Ideologie des deutschen Bauhauses exemplarisch formulierte und in den Werken Czerlitzkis, Schröders und Wachholz' eine zeitgenössische Verarbeitung findet.

„[Dass] gearbeitet werde, ohne vor jedem Handgriff zu philosophieren“ soll Breuers Maxime gewesen sein und deckt sich mit den stark prozesshaften Ansätzen Czerlitzkis, Schröders und Wachholz'.

Die Zerlegung eines Werkes, sei es Kunst oder Design, Bild oder Objekt, seiner Komposition wie seines Materials in die grundlegendsten Bestandteile, seine Neuordnung nach innerer Notwendigkeit bei gleichzeitigem Verzicht auf jegliches decorum spiegelte den Anspruch einer reinen Formensprache wider, die in der industriellen – anonymisierten – Herstellung die purste Form der Produktion gegeben sah. Für die Protagonisten des Bauhauses war das Handwerk Schlüssel aller bildnerischen Tätigkeit, dessen Ziel zwar der Bau im Sinne einer Architektur war, dessen Vollendung sich aber auf jeglicher Ebene bildnerischen Handelns in einer reinen Notwendigkeit quasi selbst finden sollte. Die Funktion eines Werks war von ausschlaggebender Bedeutung, dessen Elemente sich der inneren Notwendigkeit nach fügten und gleichermaßen beurteilen ließen. Die Ausstellung bei Natalia Hug verfolgt das Ziel, durch die Paarung Breuers mit drei zeitgenössischen Künstlern eine Migration reduktionistischer Ästhetik aufzuzeigen und durch die Überschreitung vermeintlicher Gattungsgrenzen zwischen Design und Kunst ein nach wie vor virulentes Verständnismodell ästhetischer Konzeption nachzuzeichnen.

Czerlitzki, Schröder und Wachholz sind zunächst vor allem zweierlei Dinge gemein. Erstens, sie malen nicht im landläufigen Sinne von Pinsel, Ölfarbe und Leinwand. Beziehungsweise nicht nur: Farbauftrag, Subtraktion und immanente Prozessualität sind kategorische Elemente ihrer Bilder. Zweitens, sie werden im Zuge einer neuen Abstraktion genannt, die seit etwa 2014 unter Zombie Formalism (Walter Robinson) firmiert. Im zumeist negativ tonierten Rekurs auf Größen des Abstrakten Expressionismus – von Helen Frankenthaler über Morris Louis bis Lucio Fontana – inklusive dem Vorwurf einer konzeptuellen Leere wird bei Czerlitzki, Schröder und Wachholz jedoch die Frage nach werkimmanenter Notwendigkeit um eine virtuose Handwerklichkeit ergänzt, die dem äußeren Anschein nach zwar eine der Massenproduktion nahe Technik vermuten lässt, dabei aber jeweils höchst individuelle Aspekte bildtheoretischen Denkens formuliert.

Die Alkoholarbeiten von Thomas Wachholz verkörpern die Reduktion eines in die Anonymität der Technik verschobenen Malvorgangs. Die Leinwände werden zunächst in großformatigen Industriedruckern vollformatig mit Farben aus dem CMYK-Spektrum bedruckt. Nachdem sie aufgezogen sind, entfernt Wachholz die Farbe durch flächiges Auftragen mit purem Alkohol. Der eigentliche Malprozess ist hier ein rein subtraktiver, der die zuvor virtuell überantwortete Addition von Farbe eliminiert, „until you are finished“.

Jana Schröders Night Blue Monochromes hingegen potenzieren die Informationen, die durch eine Farbe transportiert werden können. In abstrakten Gesten, die an eine écriture automatique erinnern, wird Öl in dichten Farbschichten übereinander gelegt. Nass in Nass formt sich derart ein schwarzes Loch, das in ambivalentem Existenzverhältnis sein Umgebungslicht zu schlucken und in seiner Präsenz gleichzeitig maximales Gewicht zu erzeugen scheint. Diese Schwere ist es auch, die an industrielle Materialien erinnert und ein extremes Anderes zu den mit Kopierstiften gemalten Spontacts schafft, die ihre Farbe unter Lichteinfluss verändern.

Die ANNA Serie von Paul Czerlitzki wiederum überantwortet sich komplett dem Prozess. Die mit Pigment lediglich bestäubten Leinwände werden ohne jede Fixierung produziert, transportiert und ausgestellt. Dem Betrachter zeigt sich ein offenes und überaus verletzliches Bild, seine fragile Oberfläche dokumentiert selbst die kleinste Spur und offenbart so seine eigene Existenz und Geschichte. Der Betrachter ist direkter Teilhaber an der Transformation des Bildes, die einer scheinbaren Fehlproduktion industrieller Maschinen geschuldet ist.

Czerlitzki, Schröder und Wachholz teilen mit Breuer also nicht nur die Suche nach einer sich selbst genügenden reduktionistischen Ästhetik, Breuers Möbelstücke selbst sind über die beinahe einhundert Jahre ihrer Existenz einen ähnlichen Prozess der Transformation durchlaufen. Ihre Patina, die Spuren ihrer Nutzung verschiebt sie jenseits einer reinen Design-Sphäre in die Objekthaftigkeit einer Skulptur und markiert damit eine vermeintlich absolute Grenze unscharf.

Die angestrebte, maximale Reduktion der 1920er Jahre hat mittlerweile Staub angesetzt, Aspekte ihrer Idee sind jedoch für die Geschichte der Abstraktion absolut maßgeblich geworden. Die hier gezeigten Arbeiten belegen, dass sie zudem fest im ästhetischen Denken der drei Künstler verankert sind.

Dominic Busch

Paul Czerlitzki (geb. 1986 in Gdansk, Polen, Meisterschüler der Klasse Prof. Katharina Grosse, Kunstakademie Düsseldorf, 2014), hat vielerorts in Galerien und Institutionen ausgestellt, einschließlich jüngster Einzelausstellungen im Leopold-Hoesch-Museum & Papiermuseum Düren, Galerie Laurent Godin, Paris (beides 2016), Johann König, Berlin, Mélange, Köln (2015), Parkhaus im Malkasten, Düsseldorf, Kölnischer Kunstverein, Köln, Prince of Wales, München (2014). Beteiligung an Gruppenausstellungen fanden unter anderem bei Geukens & De Vil, Antwerpen, Belgien, Akademie-Galerie, Düsseldorf, Deutschland, Centre d'Art Contemporain, Meymac, Frankreich, Musée d'art moderne et contemporain, Strasbourg, Frankreich (alle 2016) statt. Im November 2017 wird Czerlitzki im Kunstmuseum Bonn, im Rahmen der Präsentation der neuen Sammlung ausstellen.

Jana Schröder (geb. 1983 in Brilon, Meisterschülerin der Klasse Prof. Albert Oehlen, Kunstakademie Düsseldorf, 2014). Ihre Arbeiten erschienen in Galerien und Institutionen einschließlich T290, Rom, Mier, Los Angeles, Natalia Hug, Köln, Hausreste, Haus der Kunst Sankt Josef, Solothurn, Schweiz, L'aventura – Die mit der Liebe spielen, Palazzo Guaineri delle Cossere, Brescia, Italien; fine line?, KIT – Kunst im Tunnel, Düsseldorf. Eine bevorstehende Einzelausstellung im Kunstverein Reutlingen ist im September 2017 geplant.

Thomas Wachholz (geb. 1984 in Köln, Meisterschüler der Klasse Prof. Katharina Grosse, Kunstakademie Düsseldorf, 2016) hat kürzlich nebst anderen Ausstellungen in folgenden Galerien und Institutionen ausgestellt: Marres Currents #4, Maastricht, Mier Gallery, Los Angeles (beide in 2016), Nymphius Projekte, Berlin, Kunstverein Kirschenpflücker, Köln, Bayer Kulturhaus, Leverkusen, ReabervonStenglin, Zürich (alle in 2015), Roberts & Tilton, Los Angeles, Kunst im Tunnel, Düsseldorf and Yves Klein Archive, Paris (alle in 2014).

Marcel Lajos Breuer (1902-1981), war ein in Ungarn geborener Modernist, Architekt und Möbeldesigner. Angezogen von dem Weimar Bauhaus und dessen idealistischem Programm, das neue Zugänge zu Kunst und Architektur, fern von den ikonoklastischen Methoden der Vergangenheit versprach, wurde Breuer einer der Meister des Modernismus. Er erweiterte das skulpturale Vokabular, das er in der Bauhaus Tischlerei entwickelt hat, in eine persönliche Architektur die in zu einem der weltweit bekanntesten Architekten auf der Spitze des Design des 20. Jahrhunderts machte.